

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Telefon Nr. 83 und 141
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam: Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. 20 Pfennig oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Weklagen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 270. (Grünes Blatt.)

Herford, Dienstag, den 16. November 1920

38. Jahrgang.

Deutsche Wiedergeburt.

Wenn man die Geschichte der Hanja durchblättert, so kann man, als Deutscher unserer Tage, ein Gefühl maßlosen Erstaunens nicht los werden. Diese genialen Kolonialisten, die dem deutschen Wesen in entlegenen Ostlanden Achtung und Geltung verschafften, allein durch die Heberlegenheit ihrer Kultur und Volkswirtschaft, sollen wirklich unsere Vorfahren gewesen sein? Welch ein Unterschied zwischen ihnen und den Siegern von 1870/71, die in fünfzig Jahren die Stammverwandten Elsäßer nur zum Teile gewinnen konnten, von Dänen Nordchleswigs und den Polen ganz zu schweigen. Die Erklärung, daß das gesteigerte Nationalgefühl unserer Zeit Taten der Hanja heute unmöglich mache, trifft nicht zu. Haben doch die Engländer das bestiegte Volk der Buren binnen wenigen Jahren zu verlässlichen Freunden gemacht, eine Tat, die den Deutschen trotz der hochgehenden Burenbegeisterung nie und nimmer gelangt wäre.

Die Gründe liegen tiefer. Das deutsche Wesen hat sich seit den Tagen der Hanja gewandelt und zwischen dem Deutschen vor dem dreißigjährigen Kriege und dem Deutschen der letzten fünfzig Jahre gähnt geradezu ein Abgrund. Die hanseatischen Kaufleute und alle, die in ihrem Gefolge gegen Osten zogen, waren vom Geiste befeuert, der ihnen Kraftgefühl und innere Haltung verlieh, während die Deutschen des neuen Deutschen Reiches, unter deutschem Wesen, sich schon dem Materialismus in die Arme warfen, nach angestricheltem Vorbilde Rationen und Macht erstrebend, um die Welt zu beherrschen.

Man mißverstehe uns nicht. Wir sind die Letzten, die um irgend welcher übernatürlichen Kulturobeide willen die Weltstellung des staatlich geeinigten Deutschlands verkleinern wollten. Wir halten es im Gegenteil auch in dieser Hinsicht mit Heinrich von Treitschke, dem eine deutsche Kultur ohne einen achtunggebietenden deutschen Staat undenkbar erschien. Aber es muß eben ein deutscher Staat sein, und das war das Deutsche Reich, namentlich seit dem Regierungsantritt seines letzten Kaisers, nicht mehr. Stand Deutschland schon seit 1789 unter dem Einflusse der ganz und gar unheimlichen Ideen der französischen Revolution und hat auch des englischen Parlamentarismus, so hatte es in den letzten Jahrzehnten seinen eigenen Lebensstil fast gänzlich verloren. Staat und Volkswirtschaft waren zu einseitig auf Handel und Industrie eingestellt, in Kunst und Literatur wucherten alle Hebertreibungen gewaltiger Defizienz, sogar die deutsche Wissenschaft war nach englischem Muster — zu sehr Analyse geworden. Statt die großen Zusammenhänge alles geistigen Schaffens zu einem einheitlichen Weltbilde zu gestalten, was Wunz der, wenn auch die Gesellschaft kein höheres Ideal kannte als den englischen „gentleman“ mit seinem glatten Formen und feinem kalten Herzen, der doch gerade die Verleugnung aller deutschen Innerlichkeiten bedeutete. Statt selbst Vorbild zu sein, sank Deutschland zur Nachahmung französischer und englischer Moden herab, und das mußte schließlich zur Katastrophe führen.

Der Engländer sucht das Leben kaltschnitlig zu beherrschen, der Franzose liebt es als ein tändelndes Spiel, der Deutsche allein hat die Sehnsucht, es schöpferisch zu meistern. Dieser Schöpfertrieb der Deutschen muß wieder erwachen, damit andere Völker freiwillig zu ihnen kommen, weil sie fühlen, daß sie durch die Verührung mit deutschem Wesen reicher werden. Das ist deutscher Beruf, nicht aber leichtfertiges Genießen und geistloser Machtgönnel.

Dieser deutsche Schöpfertrieb ist nun glücklicherweise, wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, wieder erwacht. Er wird die deutsche Nation sich selbst und der Menschheit wiedergeben. Es ist ergreifend zu sehen, wie die besten deutschen Köpfe sich abmühen, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, das Leben mit deutscher Sehnsucht nach Geistigkeit zu durchdringen und die Lebensprobleme von der höheren Werte sittlichen Grundsatz zu erfassen. Deutschland muß wieder Vorbild werden und wird es werden. Wie es noch in allen Jahrhunderten nicht nur das militärische, sondern auch das geistige Schachfeld Europas war, so ist ihm auch in unseren Tagen eine weltgeschichtliche Aufgabe zugefallen. Auf deutschem Boden und mit deutschem Blute ist in dreißigjährigen Kriegen die Glaubensfreiheit erkämpft worden und auf deutschem Boden werden, so Gott will, die modernen wirtschaftlichen und sozialen Probleme ihre ganze geistige Erde befreiende Lösung finden. Die neuen Aufgaben der Weltkultur drängen sich in Deutschland wie in einem großen Brennpunkte zusammen, und von Deutschland in erster Reihe erwarten alle Völker das erlösende Wort und die befreiende Tat.

Daß diese Hoffnung sich erfüllen wird, dafür bürgt uns

Das Neueste vom Tage.

Am Sonntag fand in Heidelberg eine Tagung der süddeutschen demokratischen Parlamentarier statt.

Mit 305 heimkehrenden Ostafrika-Deutschen an Bord lief am 14. der Dampfer „Kigoma“ in Rotterdam ein.

Bei den militärischen Formationen in Elß-Lothringen ist ein militärischer Vorbereitungsdienst für die Jugend eingerichtet worden.

Der französische Kriegsminister Lefevre steht auf dem Standpunkte, daß die zweijährige Dienstzeit vorläufig beizubehalten sei.

Das Pariser Ausstellungs-Komitee beschloß, für 1930 eine internationale Ausstellung anzulegen.

Einer Meldung aus Athen zufolge, haben die Wahlen in Griechenland ohne Zwischenfälle stattgefunden. Die ersten Wahlergebnisse seien den Anhängern Verzeßes günstig.

In Ägypten ist die Stimmung wieder sehr erregt. Die Schulen haben den Generalstreik beschlossen.

Über 20 000 Personen sind im vergangenen Jahre durch Schlangenbisse in Indien getötet worden.

das allerorten in Deutschland wahrnehmbare Streben, das in der Erwerbslosigkeit so sinnlos gewordene Leben von Grund aus umzugestalten, die einseitig naturalistisch-mechanische Einstellung durch eine geistig-künstlerische und darum in Wahrheit allein schöpferische zu ersetzen. Dann wird sich der von Schiller prophezeite „Tag des Deutschen“ zum Heile der gesamten Menschheit erfüllen.

Diese herzerquickende Betrachtung finden wir im „Deutschen Volksblatt“, dem Organ der wackeren Schwaben im früheren Süddeutschen, das jetzt bekanntlich den Serben zugesprochen ist. Das „D. V.“ erscheint in Neuß, umweit Emslin, und zeichnet sich durch seine Geselligkeit und Beharrlichkeit in der Vertretung deutscher Gesichtspunkte allem Fremden gegenüber aus. Es ist geradezu ergreifend, zu verfolgen, mit welcher Hoffnungsfreudigkeit das Blatt an die Kraft des deutschen Gedankens glaubt. Und als ein Zeichen dieser Hoffnungsfreudigkeit hat der Artikel hier Platz gefunden. Möge er überall recht verstanden werden als warmherziger und glühvoller Appell, an die Zukunft unseres Volkes und unseres Vaterlandes zu glauben mit heiliger Heberzeugung.

Die erste Sitzung des Völkerbundes.

wtb. Genf, 15. Nov. In dem für die Eröffnung des Völkerbundes bestimmten Reformationsaal erschienen von 1/11 Uhr ab die einzelnen Delegationen und nahmen die ihnen zugewiesenen Plätze ein. Symans eröffnete die Sitzung, indem er daran erinnerte, daß auf Grund des Artikels 5 des Völkerbundesvertrages Präsident Wilson die erste Völkerbundesversammlung nach Genf einberufen habe. Symans erklärte die erste Session als eröffnet und erteilte das Wort dem Bundespräsidenten Motta für die Begrüßungsansprache. Dieser gedachte des Verteidigungskampfes Belgiens und dankte dem Räte des Völkerbundes für die Anerkennung der immerwährenden militärischen Neutralität der Schweiz auch im Völkerbunde, sowie dem Präsidenten Wilson für die Einberufung der ersten Völkerbundesversammlung nach Genf und gab dem Wunsch Ausdruck, es möchten die Vereinigten Staaten nicht mehr länger zögern und im Völkerbunde den ihnen gebührenden Platz einnehmen. Die Demokratie des Völkerbundes wird dauernd die Entwicklung der Staaten beeinflussen. Selbst, wenn das gegenwärtige, von so vielen Staaten errichtete Gebäude dem Zusammenbruch geweiht wäre, würden dessen Fundamente noch fortbestehen. Die erste Völkerbundesversammlung dürfe nicht auseinandergehen, ohne den ständigen internationalen Gerichtshof geschaffen zu haben. Der Völkerbund werde in seiner Autorität und in seiner verfassenden Wirkung gestärkt sein, wenn die Sieger nicht mehr auf die Mitwirkung der Besiegten verzichten. Der Sieger müsse verzeihen können und er ist nur dann groß, wenn er dieses tut. Bundespräsident Motta

sprach sodann von den Aufgaben des Völkerbundes zur Lösung des Problems der Beilebung des Handels, des Verkehrs, der Transitfrage und der hygienischen Frage, sowie des finanziellen Wiederaufbaues und namentlich der Arbeitsfrage. Motta feierte zum Schluß die Demokratie, die die stärkste Wehr gegen die Diktatur von Minderheiten sei. Nach der von wiederholtem Beifall unterbrochenen Rede Mottas ergriff Symans das Wort zu einer zweiten Begrüßungsansprache, in der er der schweizerischen Regierung den Gruß des Völkerbundes überbrachte. Er erklärte, daß, wenn es den Genfer Verhandlungen gelingt, für die Annäherung der Staaten die Wege zu bahnen, ein guter Schritt vorwärts getan sei für eine bessere Zukunft der Völker. Der Völkerbund habe den Ehrgeiz, nach und nach ein gemeinsames Band um die Nationen zu schlingen, gestützt von dem Grundsatz der gegenseitigen Loyalität. Ein Geist der Solidarität müsse geschaffen werden. Die Rede Symans wurde gleichfalls von Beifall begleitet. Die Versammlung schritt sodann zur Wahl des Präsidenten. Als Präsident wurde gewählt der belgische Delegierte Symans in geheimer Wahl mit 35 von 41 Stimmen. Weitere Stimmen entfielen auf den Bundespräsidenten Motta 4, auf Adour-Gent 1, auf Léon Bourgeois-Frankreich 1 Stimme. Sodann wurde die Sitzung auf nachmittag verlag.

L. L. Genf, 16. Nov. (Sig. Drahtb.). Der Genier „Gavas“-Korrespondent will von einer bedeutenden Persönlichkeit des Völkerbundes erfahren haben, daß Frankreich und England vollkommen einig darüber seien, die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund nicht zu verhindern. Der deutsche Gesandte in Bern, Adolf Müller, erklärte einem Vertreter des „Journal de Geneve“: Deutschland wird von der Völkerbundesversammlung keine Aufnahme in den Völkerbund nicht verlangen, das bedeutet aber nicht, daß Deutschland auf seiner Zurückhaltung beharren würde im Falle eine Delegation die Frage seiner Zulassung aufwerfe und sie von der Völkerbundesversammlung genehmigt wird. Deutschland würde eine auf Grund solcher Entscheidung ergehende Einladung natürlich nicht ablehnen.

Reden am Rhein.

Es ist entschieden ein Vorzug unserer neuen Verfassungsverhältnisse, daß jetzt Kanzler und Minister in die Volksversammlungen gehen und auch dort für ihre Politik werben. Nachdem vor kurzem der demokratische Innenminister Koch im besetzten Gebiet gewirkt, haben jetzt auch der Reichskanzler und der Außenminister in Düsseldorf gesprochen, das zwar nicht zum besetzten Gebiet gehört, aber von wo aus Reden bis in die entferntesten Winkel des Rheinlandes wirken. Der Kanzler hat den Geist der deutschen Treue im Rheinlande geleitet und daran anschließend die politischen Probleme der Gegenwart gestreift. Aus den Worten des Außenministers klingt etwas mehr heraus. Einmal hat Dr. Simons rechtgestellt, daß wir durch andere finanzielle Verpflichtungen des Friedensvertrages die fünf Goldmark für die Tonne gelieferter Kohlen nicht zu einer Besserung der Lebensmittelpreise für die Arbeiter verwenden können, zum andern gab er einige grundsätzliche Bemerkungen zur Wiedergutmachungsfrage. Besonders wertvoll sind seine 3 Voraussetzungen für eine Wiedergutmachung, keine weitere Verkleinerung von Deutschlands Wirtschaftskörper, besonders durch Wegnahme Oberschleifens, keine fernere wirtschaftliche Fesselung in der Welt und schließlich Verringerung der ungeheuren Belastungskosten. Dabei sagte Dr. Simons noch, daß Deutschland lieber eine fortwährende Unsicherheit als eine Bindung für Verpflichtungen unmöglicher Leistungen auf sich nehmen wolle. Vielleicht wäre es zweckmäßiger gewesen, auf die Festsetzung einer normalen Wiedergutmachungssumme zu drängen. Aber man kann dem Außenminister zugestehen, daß die Geistesverfassung der Franzosen noch recht wenig Hoffnung auf Vernunft und Besinnung aufkommen läßt. Der Kanzler wie der Außenminister besprachen auch die Drohung mit dem Einmarsch in das Ruhrgebiet. Dr. Simons bezeichnete einen weiteren Einmarsch in deutsches Land als feindliche Haltung, und er wies vor allen Dingen auf die geradezu unerhörten Leistungen Deutschlands durch Innehaltung des Spaa-Abkommens und der Durchführung unserer Entwaflung hin.

wtb. Köln, 15. Nov. Heute vormittag 11 Uhr trafen der Reichskanzler Fehrenbach und Minister des Innern Simons von Düsseldorf kommend hier ein. Die Vertreter der Provinzial- und Regierungsbeiräte, der Stadt und der Handelskammer waren zum Empfang anwesend.

Beim Empfang der Minister im Rathaus des alten Rathauses hielt der Oberbürgermeister Dr. Widenauer einen Vortrag über die wirtschaftlichen Aufgaben der Stadt Köln. Er ging auf die Baupläne im Innen- und Außenruhrgebiet, sowie im Jndustriegelände ein und betonte, daß die Stadt Köln sich dieser großen finanziellen Aufgaben nicht wegen rein örtlicher Interessen, sondern im Interesse des Reiches und der Allgemeinheit unterziehen wolle. Reichskanzler Fehrenbach gab in Dankworten für die herzliche Begrüßung und den Vortrag dem Oberbürgermeister seine Meinung dahin kund, er sei überzeugt, daß die Stadt Köln tatsächlich

die großen Baupläne in höherem Grade im Reichsinteresse vornehmen wolle. Er glaube namens des ganzen Reichskabinetts versichern zu dürfen, daß es die Stadt Köln in dieser Hinsicht nach besten Kräften fördern würde.

Köln, 16. Nov. (Sig. Drahtb.) Gestern Abend fand im Gürzenichsaal eine Versammlung statt, in der Reichskanzler Fehrenbach und Außenminister Dr. Simons sprachen. Der Reichskanzler erklärte zum Kohlenabkommen, daß im August gegen den Juli an Steinkohlen weniger geliefert wurden: 313 000 T. für die Industrie, 43 600 T. für die Elektrizität, 104 000 T. für die Gasanstalten, 100 000 T. für den Hausbrand und 320 700 T. für die Eisenbahnen. Diese Ziffern machten die Größe der Opfer, die Deutschland bringen müßte, klar. Zur Beratung der Neugliederung des Reichs werde demnächst ein Ausschuß zusammentreten, der sich aus den hervorragendsten Kennern auf dem Gebiete des Reichs und guten Freunden des Kleinlandes zusammensetzte. Unter Beifall erklärte der Reichskanzler, daß wir den Friedensvertrag nicht als einen Vertrag ansehen können, der uns als alleinige Schuldige kempelt. Den Krieg hat weder das Volk, noch das Reich, noch der Kaiser gewollt. Wir hoffen, daß auch die Gegner den Teil der Schuld, der sie trifft, auf sich nehmen. Wir erstreben die Befolgung des Vertrages, so sagte der Kanzler mit erhobener Stimme, „so weit das möglich ist, hoffen aber, daß eine Revision dieses unmöglichen Vertrages sich durchsetzen lassen wird“.

Der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, verbreitete sich namentlich über Befragungsfragen und über das Zustandekommen der Befragungsbestimmungen. Die Zahl der Befragungstruppen betrage, so erklärte Dr. Simons, gegenwärtig an französischen Truppen 100 000 Mann, an belgischen 20 000, an englischen 13 000 und an amerikanischen 12 000 Mann. „Ist diese hohe Zahl nötig?“, so fragte der Minister. „Um einen friedliebenden Teil Deutschlands zu bewachen, da genügt schon der zehnte Teil“. Das deutsche Volk sei friedlich gesinnt, man müsse sich hüten, es zur Verzweiflung zu bringen. „Hoffen wir, daß sich die Einsicht sehr bald Bahn bricht!“

Danzig.

Wth. Danzig, 15. Nov. Heute nachmittag ist in der versammelte Versammlung die Freiheit der Stadt Danzig durch den stellvertretenden Oberkommandierenden, Oberleutnant Strutt, bestätigt worden. Aus diesem Anlaß waren u. a. erschienen der Staatsrat, der Kommandeur der alliierten Befragungstruppen, Gen. Haling, der deutsche Reichs- und Staatskommissar Hoerster und der Vertreter der Republik der Polen in Danzig. Strutt teilte mit, daß der Völkerverbund in kürzester Zeit den Schutz der freien Stadt Danzig übernehmen und die von der versammelte Versammlung beschlossene Verfassung gewährleisten werde. Zum Schluß sagte Strutt: Meine Herren, als Soldat zu Soldaten sprechend, denn alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten sind die größten, bewundernswürdigsten Armeen, die die Welt gesehen hat. (Beifälliger Beifall). Laßt uns Frieden halten! Die Welt braucht den Frieden. Möge Danzig und Polen ein Vorbild dafür sein und mögen beide glücklich und zufrieden nebeneinander leben. Hiermit erkläre ich feierlich Danzig und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur freien Stadt Danzig.

Die Danziger Frage in Genf.

Wth. Genf, 15. Nov. Zugleich mit der Völkerverbundversammlung tagte der Völkerverbundsrat. Die Danziger Frage führte zu lebhafter Debatte, die in erster Linie der militärischen Verteidigung des freistaatlichen Danzig galt. Oberbürgermeister Sahm plädierte in deutscher Sprache dagegen, daß Polen mit der militärischen Verteidigung Danzigs betraut werden soll und wies auf die Gefahr hin, welche der polnische Imperialismus für Danzig bedeute. Er führte zum Beweise Stellen aus einem „Danzig und Polen“ betitelten Buche des polnischen Delegierten Metemash an.

Wth. Danzig, 15. Nov. Die Danziger Delegation telegraphierte aus Genf, die Verhandlungen über die Verfassung haben heute nachmittag vor dem Rat des Völkerverbundes begonnen. Nach längeren Ausführungen Radevskis und Sahms wurde den Delegierten von Danzig und Polen anbegehrt, ihre Bemerkungen schriftlich bis zum Dienstag Abend einzureichen.

Die Katastrophe der Wrangel-Armee.

Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß der Führer der Gegenrevolution in Rußland, General Wrangel, nicht nur eine Niederlage erlitten hat, sondern daß sich seine Armee vor einer Katastrophe befindet. Auch wenn er jetzt die Schuld an dem Mißlingen seiner Pläne Meutereien in der eigenen Armee zuschreibt, so liegen die Dinge doch so, daß diese Meutereien im Verfolg der Niederlage eingetreten sind, wenn es auch richtig sein mag, daß sie die Niederlage zur Katastrophe steigerten. Der bolschewistische Kavallerie ist die Umfassung gelungen, und vor dem Groß der Wrangel-Armee sind die Bolschewisten in die Krim eingedrungen; sie haben Jalta, die vormalige Sommerresidenz des Zaren, und Eupatoria genommen. Ihre Kavallerie bedroht Sewastopol, also sich Wrangel selbst zusammen mit der französischen Mission unter Monsier de Martel befindet, bereit, auf dem französischen Panzerkreuzer „Waldeck-Rousseau“ Rußland ganz zu verlassen. Die französische Presse sieht sich zu dem Eingeständnis genötigt, daß die Bolschewisten in der Krim ungeheures Material finden würden, mit dem sie ihre Macht konsolidieren und zu neuen Unternehmungen schreiten könnten. Damit bestätigt die Pariser Presse Herrn Millerand die ganze Verfehltheit seiner Interventionspolitik. Millerand gedachte, ein Wrangel-Rußland aufzurichten, das die französischen Milliarden schulden anerkennt, aber seine Politik hat nur die Machtposition der Sowjeteile gestärkt.

Wth. Paris, 15. Nov. Nach einer Mitteilung aus London wird aus Konstantinopel berichtet, daß die bolschewistischen Truppen Jalta und Eupatoria genommen haben und daß die rote Kavallerie sich Sewastopol nähert. Der Ministerpräsident des Generals Wrangel sei in Konstantinopel angekommen, um die Räumung der Krim zu organisieren.

England greift ein?

Wth. London, 15. Nov. Die Blätter melden aus Konstantinopel, daß die Blockade der russischen Schwarzmeerflotte erklärt wurde. Britische Zerstörer haben begonnen, das Schwarze Meer abzuspatzieren, um die Bolschewisten daran zu hindern, mit der Türkei Fühlung zu nehmen.

Memel an Litauen?

Lit. Königsberg, 16. Nov. (Sig. Drahtb.) Am 6. d. M. fand, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, in Memel eine Besprechung statt zwischen zwei Abgeordneten des Generals Zeligowski und des Präsidenten Pilsudski mit füh-

renden Groß-Litauern wie Gaigolat und Stiflorus darüber, ob die Groß-Litauer mit einer Abtretung des Memeler Gebiets an Litauen einverstanden wären, wenn sich Litauen als Föderativstaat an Polen angeschlossen und Zeligow in Wilna selbständig bliebe. Der Litauer Daryba soll mit diesem Projekt einverstanden sein, desgleichen billigt der Hohe Rat den Anschluß des Memelgebietes an Litauen, wenn dieses Wilna an Zeligowski abtrete.

Die Regierungskrise in Belgien.

tu. Paris, 15. Nov. Echo de Paris meldet aus Brüssel: Die belgische Krise besteht fort. Man kann damit rechnen, daß sie nicht vor Donnerstag gelöst wird. Die sozialistischen Chefs, die beschloffen haben, vorerst die Meinung ihrer Partei bezüglich der Haltung gegenüber einem Kabinett der nationalen Vereinigung einzuholen, haben für Mittwoch früh eine Versammlung einberufen, in der diese Frage behandelt wird. Das Problem der Militärdienstzeit wird offenbar das Hauptthema werden. Die Sozialisten bestehen darauf, daß die Kasernierung nicht über 6 Monate dauere. Man muß in Erwägung ziehen, daß die Sozialisten in der belgischen Kammer von 186 Seiten 71 vertreten. Ferner wird gemeldet, daß Gaston de Wiart im Einklang mit dem Generalstab erklärt hat, die beiden neuen Klassen nur 10 Monate dienen zu lassen.

Ein Vubenstuck tschechischer Legionäre.

Wth. Eger, 15. Nov. In der Nacht zum 14. d. M. zogen etwa 150 tschechische Legionäre bewaffnet auf den Marktplatz, wo ein Denkmal Kaiser Josephs II. steht. Sie rissen die Statue vom Sockel. Die aufgeregte Bevölkerung ließ die Sturmtruppen rufen und strömte auf den Marktplatz, von dem die Legionäre fliehen abrückten. Diese deckten ihren Rückzug durch Schüsse, welche aber niemand verletzten. Der Bevölkerung bemächtigte sich größte Erregung. Sie zog, die Nacht am Rhein singend, durch die Straßen und rief alle tschechischen Antisemiten ab. Die Plakate sämtlicher auf den Marktplatz führenden Straßen wurden aufgerissen, um Militärautos fernzuhalten, dann setzte man die Statue wieder auf ihren Platz. Den ganzen Sonntag über wurde das Denkmal von Hunderten von Bürgern bewacht.

Polnische Truppenansammlungen.

Wth. Brest, 15. Nov. Die „Oberschlesische Landeszeitung“ meldet: Nach zuverlässiger Meldung sind bei Gzenstochau 7 polnische Divisionen aufmarschiert. Auch bei Sosnowice und um Krakau sind polnische Truppen verteilt. Hiermit ist plötzlich auch das Geheimnis der polnischen Eisenbahnsperrung für den Personenverkehr gelöst worden, die bald mit der Notwendigkeit von Kartoffeltransporten, bald mit dem schlechten Zustande der Eisenbahnwagen in Polen begründet wurde. Die Sperre, die am 12. November aufgehoben werden sollte, ist bis zum 19. d. Mts. verlängert worden.

Preussische Landesversammlung.

tu. Berlin, 15. Nov.

Die preussische Landesversammlung nahm nach kurzer Pause am Montag ihre Verhandlungen wieder auf. Man überwies zunächst dem Hauptausschuß einen Nachtragsetat in Höhe von rund 3 Milliarden Mark. In der Aussprache wurde hauptsächlich von Seiten der Rechten die Art der Haushaltsgestaltung scharf angegriffen. Die persönliche Wirtschaft müßte endlich ein Ende nehmen. Freilich, positive, praktische Vorschläge konnte auch Herr von der Osten nicht machen. Von der Linken wurde der Vorwurf, nicht der verlorenen Krieg, sondern das nach dem Kriege geübte Finanzsystem trage die Hauptschuld an der katastrophalen Niederlage der preussischen Finanzen, energisch zurückgewiesen. Finanzminister Büdemann versprach sich von der neuen Steuervorlage, die in den allerersten Tagen dem Hause zugehen werde, besten Erfolg. Ob diese Zuversicht nicht enttäuscht werden wird? Nach fast dreistündiger Verhandlung über diesen Punkt setzte man dann die Beratung des Haushalts bei der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Das alte Lied vom armen Mann durchdrante wieder die Verhandlungen mit dem Leitmotiv: „Sparen muß du, sparen und arbeiten“. Vor allzu großer Schematisierung der Sozialisierung warnt der Volksparteiler Dr. Kalle. Letzten Endes sei es doch immer wieder die Vernunft, die das Wesen in der wirtschaftlichen Entwicklung bilde. Wollte man starke und gut qualifizierte Arbeit erzielen, so könne der Persönlichkeitswert nicht entbehrt werden. Gegen Schluß der Sitzung kündigte Handelsminister Frickhof eine Gewerbegerichtsreform an, sicherte dem Genossenschaftswesen sein Wohlwollen zu, gab eine Erklärung über den Valutastand ab und ver sprach eine Heranziehung der Konjunkturgewinne im Interesse des Preisabbaues. Am Dienstag geht die Etatsberatung weiter, vorher wird man die Frage der Verreichlichung der Eisenbahnen behandeln.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Hernspruch-Anschluß der Schriftleitung Nr. 161.

16. November.

Buhtag.

Buhtag soll ein Tag der Selbstbesinnung sein. Ein Wort heute zur Besinnung, das Wort „Sünde“! Gibt es Sünde? Viele haben das vereint, wenn auch vielleicht nicht gerade mit Worten, so doch durch ihre ganzen Lebenshaltung. Man gab oder gibt sich seinen Naturtrieben hin und meint: ich kann nicht anders als dem folgen, was als Anlage in mich hineingelegt ist; und was dann geschieht, das ist Sündhaftes, aber keine Sünde, kein Unrecht.

Wir wollen uns besinnen. Was durch dieses rücksichtslose Sichausleben herauskommen kann, sehen wir an unseren augenblicklichen Zuständen. Gibt's wohl eine größere Zerissenheit, Zerküftung, Uneinigkeit und innere Feindschaft, als sie zur Zeit unser Volksleben bietet? Und das gerade da, wo gegenüber dem maßlosen Vernichtungswillen unserer Feinde eine innere Geschlossenheit, ein gegenseitiges Verstehenwollen ganz besonders vonnöten wäre. Diese dunkle Seite deutschen Wesens ist aber nicht neu. Man nennt das die alte, deutsche Sünde, die deutsche Erbsünde. Und wir fühlen und sehen zum Greifen deutlich, wohin dieses Sichausleben oder Sichgehenlassen führt. Es ist Sünde, und die Sünde führt zum Verderben.

Das selbe sehen wir in noch größeren Ausmaßen im Krieg und den Folgen desselben. Die Völker liegen sich

gehen, folgen ohne Rücksicht auf andere ihren Trieben. Und was herausgekommen ist, ist Jammer und Not der ganzen Menschheit. Aus der Weltfunde ist das Weltelend geboren. — Also es gibt doch Sünde. Und Sünde ist eben das ungezügelte Sichausleben oder Sichgehenlassen, sei's nun der Völker oder Volksschichten oder der einzelnen Menschen. Und die Sünde bringt das Elend.

Und nun besinnen wir uns wieder: Gibt's kein Mittel gegen die Sünde und das aus ihr folgende Elend? Ja, doch. Der Mensch darf sich nicht gehen lassen. Der Geist des Menschen soll herrschen über seine Sinne und Naturtriebe. Diese Herrschaft des Geistes über das „Fleisch“ war in Jesus vollkommen. Jesus war los von jeder Fleischlichkeit, Menschen- oder Weltlichkeit. Diese Erlösung haben wir auch nötig. Und wir erleben sie, wenn wir uns hineinleben in Christus.

W. J.

Tagung der Bienenzüchter.

Zum ersten Mal tagte in Herfords Mauern am vergangenen Sonnabend und Sonntag in den Sälen des Evangel. Vereinshauses der Westfälische Hauptverein für Bienenzucht. Verbunden war damit eine Wachs- und Honigausstellung des Herforder Kreisverbandes mit Ausstellung von modernen Bienenwohnungen und Geräten. Den Auftakt bildete am Sonnabendabend ein lehrreicher Lichtbildervortrag über die Biene im Dienste der Pflanzen und im Dienste des Bienenzüchters. Der Referent, Lehrer Osenberg-Hamm, zeigte zuerst in einigen Bildern die Beschaffenheit der Biene und ihre Werkzeuge zum Sammeln des Honigs und Blütenstaubes. Ferner durfte man Blicke in das Innere des Bienenstockes tun; man sah die junge Brut und den Honig, wie er von den Bienen in den Waben aufgespeichert wird. Auch Bienenstände und Bienenzuchtgeräte wurden im Bilde vorgeführt. Daran reichten sich Darstellungen von Blüten und Pflanzen mit ihren Vorkehrungen gegen Selbstbefruchtung (Zugucht). Die Beschaffenheit der Blüten ist so eingerichtet, daß die Befruchtung in der Hauptsache durch Insekten erfolgen muß, die die Lebertagung des Blütenstaubes von fremden Blüten bewirken. Besonders im Frühjahr zur Zeit der Baum- und Kapselblüte wird die Befruchtung fast ausschließlich durch Bienen bewirkt, die durch die Pflege des Menschen in unserer Gegend in größerer Anzahl, als es ihnen die Natur gestatten würde, überwintern können. Der Nutzen, den die Bienenzucht auf diese Weise durch Befruchtung der zur Ernährung nötigen Pflanzen für die deutsche Volkswirtschaft, wird auf Milliarden geschätzt, während der Ertrag an Honig und Wachs weit geringer ist. Um aber die Bienen den Winter hindurch für diese nützliche Arbeit erhalten zu können, sind mindestens 15–20 Pfund Zucker erforderlich, der in diesem Jahre leider bis auf wenige Pfund gekürzt worden sei, so daß ein Niedergang der Bienenzucht befürchtet wird, falls das Reich hier nicht rechtzeitig helfend eingreift. Die Ausstellung zeigte ein sehr erfreuliches Bild, indem über 500 Pfund Wachs zur Schau gestellt wurden, die in Herford und Umgebung gewonnen waren. In dankenswerter Weise hatten die Herren Fabrikant Wittenborg und Landwirt Kiepe-Herford, sowie Fabrikant Schafmeister-Hammnhausen Ehrenpreise gestiftet. Am Sonntagvormittag fand dann unter Leitung des Freiherrn von Landsberg, der Vorsitzende des Westfälischen Hauptvereins, eine Vertreterversammlung statt, die hauptsächlich geschäftliche Fragen, insbesondere auch die Beschaffung von Zucker behandelte. Nachmittags 2½ Uhr begann die Hauptversammlung, in welcher mit großem Beifall aufgenommene Vorträge über die Vorteile und Nachteile der Korb- und Kastenimkerei von den Herren Lehrer Krauskopf-Dünne, Lehrer Wibbeke-Wiedenbrück und Lehrer Osenberg-Hamm gehalten wurden. Hieran schloß sich ein Referat von Herrn Lehrer Osenberg über die Bedeutung der Imkerei für die Landwirtschaft, die durch die fleißigste Behandlung der Imker in Bezug auf Zuckerzuteilung usw. zur dringenden Notwendigkeit geworden seien. Die Preisverteilung für das ausgestellte Wachs bildete gegen 7 Uhr abends den Schluß der Tagung.

r. Langmeisterschaft eines Herforders. Bei einem am letzten Sonnabend in Bielefeld in der „Eintracht“ veranstalteten Preis-Tanzturnier, in welchem 16 Paare konkurrierten, wurde Herr Römken jr. hierseits außer dem 1. Preis die Meisterschaft Bielefelds zuerkannt.

Städtische Orchester. Es sei an dieser Stelle auf das morgen (Buhtag) abends 8 Uhr in Brinkmanns Saal stattfindende Konzert des städtischen Orchesters unter Mitwirkung der jungen Herforder Geigerin Fräulein Kahlbrodt hingewiesen. Das Programm ist sehr reichhaltig und bringt unter anderem Violon-Konzert A-moll von Berlioz, Werke von Mendelssohn, Wagner, Schumann, Tschaikowsky.

Café Germania. Man schreibt uns: Am Sonntag findet in den Räumen des Café Germania, abends 8 Uhr, ein großes Sonder-Konzert statt. Die Hauskapelle ist auf 8 Mann verstärkt worden, jedoch den Besuchern dort einige genussreiche Stunden geboten werden. (S. Anzeige.)

Das Apollo-Cabarett bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Nach langem Bemühen ist es gelungen, eine aus dem besten Künstlerkreise bestehende Gruppe zu gewinnen. Etwas Sehenswürdiges sind die Aspiranten von 45 Zentimeter Größe. Außerdem treten in einem reichhaltigen Programm verschiedene andere Künstler auf, so daß sich der Besuch des Apollo-Cabarets lohnen wird.

Wth. Bielefeld. Das Diebesgelenk geht mit einer stets zunehmenden Frequenz vor. So drangen jetzt wieder Diebe in die Räume eines Hauses in der Göttenstraße ein, wo große Mengen Latex und auch Fleisch lagerten. Der Hausbesitzer hörte aber die nächtlichen Besucher und führte sie bei ihrer Arbeit. Noch bevor er etwas unternehmen konnte, hatten die Langfinger das Weite gesucht.

Bielefeld. Die Lutterstraße ist — so lange es einen Kohlenmangel gibt — stets in den Abend- und Nachtstunden in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Daß diese Dunkelheit lichtliche Elemente in ihrem unfauberen Gewerbe begünstigt, geht aus einer der Westf. Ztg. zugeh. Mitteilung hervor, nach der am Sonnabend ein Herr zwischen Hülsmann und Ocker von ein paar anständig gekleideten Leuten um Feuer für die Zigarette angeprochen wurde. Als der Angeprochene sich anschickte, der Bitte nach-

Triebten. Und
lot der ganzen
elend geboren.
eben das un-
seis nun der
nen Menschen.
kein Mittel
Glend? Ja.
n. Der Geist
e und Natur-
"Fleisch" war
eder Fleisch-
ung haben wir
s hineinleben
W. J.
ten Mal tagte
nnabend und
einschlafe der
verbunden war
reisverbandes
ngen und Ge-
abend ein Lehr-
e Biere im
hüchters. Der
te zuerst in
und ihre Wert-
aube. Ferner
entstodest tun;
er von den
Auch Wien-
die vorgeführt.
und Pflanzen
ung (Anzahl).
t, daß die
erfolgen muß.
enden Blüten
der Baum-
auschließlich
s Menschen in
wer die Natur
urpen, den die
g der zur Er-
utschen Volk
d der Ertrag
aber die Wie-
de Arbeit er-
nd Zucker er-
wenige Hund
Bienenzucht
zeitig helfend
er erfreuliches
gestellt wur-
waren. In
kant Witten-
sant Schaf-
im Sonn-
reichern von
Hauptvereins.
die haupt-
uch die Be-
2 1/2 Uhr be-
her mit gro-
Vorteile und
den Herren
b e f e - W i e -
ten wurden.
er Osenberg
t, die durch
Bezug auf
igkeit gewor-
stellte Wack-
agung.
ei einem an-
acht" veran-
are konfur-
t außer dem
er Stelle auf
manns Saal
unter Mit-
A h l b r o t
h h l l i g und
von Verlot.
Schafstosky.
im Donners-
nia, abends
Hauskapelle
suchen dort
(S. Anzeige).
aufnahme fol-
gelungen.
Gruppe zu
Bisputaner
einem reich-
ler auf, so-
n wird.
iets zuneh-
in die Keller-
we Mengen
drte aber die
Noch bevor
das Wette
inen Roglen-
in ein un-
it lichte-
eicht aus einer
in Sonnabend
ein paar an-
ein ogepro-
e Bitte nach.

kommen, wurden ihm von einem der Kommissen Augen und Mund
bedeckt, während der andere mit größter Geschwindigkeit die Taschen
visierte. Dem Angegriffenen gelang es, sich mit einem Ruck los-
zumachen und um Hilfe zu rufen. Die Diebe verschwanden darauf
unter Mitnahme einiger für sie wertvoller Briefschaften im Dunkel.
(Westf. Ztg.)

Bielefeld. In der Kaserne hat sich ein 20jähriger Reichswehr-
soldat durch einen Schuß ins Auge mit einem Gewehr Modell 98
entleibt. Der Grund dafür ist wohl in einem Verhältnis des Sol-
daten mit einem Mädchen von hier zu suchen, dem er noch Abschieds-
worte geschrieben hat. Auch an seine Mutter hat er in seinem
Notizbuche einige Abschiedsworte gerichtet.
(Westf. Ztg.)

Lippische Freistaaten.

Langen. Eine fremde Überraschung erlebte die Familie Brode,
Wohnstraße, hier. Ihr Sohn und Bruder Karl, der als
Regimentsmusiker Anfang 1915 in sibirische Gefangenschaft geraten
war und seit dieser Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte,
kam mit, daß er sich seit dem 12. d. M. auf deutschem Boden be-
finde und bald heimkehre. Für die Familie ist diese Nachricht eine
so große Freude, weil sie in den letzten Jahren durch schwere
Schicksalsschläge heimgeführt wurde.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Wpl. Münster. Am Sonnabend abend wurde aus einem Hause
an der Königsstraße ein Posten Kleider, Mäntel und Uhrgehäuse im
Werte von über 7000 M. gestohlen. Die Diebe sind entkommen.

Wpl. Dortmund. Im benachbarten Solde wurde der Händler
Wagner durch einen Fußschlag eines sehr gewordenen Pferdes so
unfallig getroffen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Wpl. Remscheid. Vor einigen Tagen stand der Schrecken des
heftigen Brandes in der Person des Peter Braun vor der Rem-
scheider Straßammer. Er hatte im letzten Sommer eine Anzahl
vermeintlicher Kautschukfässer und Einbrüche veräußert, die ihm einen
Wert von mehreren 100 000 M. einbrachten. Als er bereits einmal
verhaftet werden sollte, griff er den Polizeibeamten an und verletzte
ihn tödlich. Während der Verhandlung spielte er eine
Sauptrolle. Auch bei seiner zweiten Verhaftung leistete er Wider-
stand, wurde aber überwältigt. Das Gericht verurteilte ihn nun
zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter
Polizeiaufsicht. Während der ganzen Verhandlung blieb der Ange-
klagte gefesselt.

Wpl. Elberfeld. Die hiesige Straßammer verurteilte den Büro-
beamten an der Remscheider Reichsbank Drosch zu einem Jahre Ge-
fängnis. Drosch hatte aus einem Wertbrief 23 000 holl. Gulden ent-
nommen, als er denselben zur Post bringen sollte. Der Schwindel
wurde dadurch aufgedeckt, daß der betr. Postbeamte den Brief öffnen
musste und den Betrag bemerkte. Drosch bestritt die Tat, doch hielt
ihn das Gericht für schuldig und verurteilte ihn zu der angegebenen
Strafe.

Wpl. Köln. Bei Entfestigungsarbeiten in der Nähe von Völk-
chen kam es beim Anlegen einer Sprengladung zu einer schweren
Explosion. Sechs Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Wpl. Bismarckstein. Grabhändler haben die Erdgräber des Grafen
Otto von der Bismarckstein erbrochen und die Särge ihres
Wertschmuckes beraubt.

Wpl. Rünneburg. In Rünneburg (Landkreis Lüneburg) ist gegen
Abend ein Feuer ausgebrochen, das sich bei dem heftigen Südwest-
sturm schnell ausbreitete. Bis 7 Uhr waren dem Feuer bereits 28
Gebäude zum Opfer gefallen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Elbergen. Bei einer Jagd hatte ein Jäger sich von seinen Be-
gleitern getrennt und sprach dann einen kapitalen Rehschreck an. Es
tastete zweimal und der Bock brach zusammen, ohne jedoch tödlich
getroffen zu sein. Unter Rindrod, so schreibt die Osnabrücker Volks-
zeitung, hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als sich im Fluge
auf seine Beute zu stürzen, und dann — in den Armen lagen sich
beide! — Aber was nun anfangen, da es an Girschnäpfer und sogar
an Messer fehlte? Kurz entschlossen löste der aufgeregte Schütze
die Schur von seinem Rucksack, band damit den waidwunden Bock
an eine Tanne, steckte eine neue Patrone in die „Karrre“ und gab
alsdann dem geängstigten Tiere endlich den Todes—schuß! Kein
Jägerlärm!

Offenbach. Nach dem hiesigen Polizeibericht ist es der Crimi-
nalpolizei gelungen, den 44 Jahre alten Mechaniker Max Schubert
in seiner Werkstatt bei der Herstellung von 50 M-Banknoten zu
überführen, die er hinter verschlossenen Türen und Fensterläden
schon seit Wochen anfertigte. Rüstzeug, Werkzeuge und Materialien
wurden beschlagnahmt und der Halschmücker festgenommen. Es
handelt sich um die grünen 50 M-Scheine vom 24. Juli 1920, die
ausgegeben nachgemacht und schwer von den echten zu unter-
scheiden sind.

Wpl. Mannheim. In der Nacht von Sonntag auf Montag
brach, wie das Mannheimer Volksblatt meldet, in der Kirche des
Klosters Waghäusel Feuer aus. Das Kloster wurde ein Raub der
Flammen. Der Brand griff auf das angebaut Klostergebäude über
und vernichtete auch die wertvolle Bibliothek. Als Brandursache
wird Kurzschluß vermutet. Das ganze Innere der Kirche, auch
Keltche mit dem Allerheiligsten, fielen den Flammen zum Opfer.
Vom ganzen Kloster stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die
Sakristei ist noch erhalten.

Wpl. Wolfers. In der Nacht auf Sonntag wurde in der hie-
sigen Pfarrkirche ein schamloser Einbruch verübt. Die Diebe dran-
gen in die Sakristei und entwendeten eine Monstranz und 5 Keltche.
Der Tat dringend verdächtig sind zwei junge Leute, die sich am
Sonnabend abend in der Nähe der Kirche herumtrieben.

Wpl. Mülheim a. d. R. Der zuletzt in Bochum wohnhafte R.
Lippert, der wegen Goldbetrugs festgenommen worden war,
senkte auf der hiesigen Polizeiwache bei seiner Durchsuchung einen
Schuß auf sich selbst ab, durch den er sofort getötet wurde.

Wpl. Göttingen. Im Nachbarort Welper nahm ein Kind von
der Medizin, die der Mutter verschrieben war, und starb an Ver-
giftung.

Sport.

Wpl. Duisburg. Vor 20 000 Zuschauern traten am Sonntag
die Verbandsmannschaften von West und Nord in der Zwischen-
runde um den Bundespokal an. Westdeutschland trat in der ur-
sprünglichen Aufstellung an, während beim Norden Behn fehlte und
durch Koch (Altona 93) ersetzt wurde. Punkt 2 Uhr trafen die bei-
den Mannschaften an, stürmisch begrüßt von den Zuschauern. Der
Norden hatte Platzwahl, Westdeutschland stieß an und zieht gleich
mächtig nach vorn. Während des ganzen Spiels zeigt sich eine
größere Ueberlegenheit der Westdeutschen, bei denen die Stürmer
durch die Mäcker gut unterstützt werden. Bis zur Halbzeit wogt
der Kampf hin und her, ohne daß ein Tor fällt. Nach Halbzeit

steht Norden um, Manse geht für Koch in den Sturm. Der Norden
steht seinen Drang nach vorn weiter fort. Ein in der 6. Minute
geschossenes Tor für den Westen wird nicht gerechnet, da aus Ab-
seitsstellung geschossen. In der 20. Minute fällt dann das erste
Tor von Steinbauer unhaltbar eingetastet. Kurz darauf sendet
Hirtens das nächste Tor haarfährig in die Ecke. Auch weiterhin ze-
igen sich die Westdeutschen überlegen, können aber kein Tor mehr
erzwingen. Der norddeutsche Mittelstürmer der Internationale
Harber wird scharf gedeckt und konnte sich nicht zur Geltung brin-
gen. So endete das von Roffi-Stuttgart vorzüglich geleitete Spiel
mit einem Erfolge für den Westen mit 2:0.

Hier in Herford war sportlich am Sonntag nichts Los. Die
2. Mannschaft der Spielvereinigung-Union holte sich in Minden
ihre erste Niederlage mit 2:1 im Verbandsspiel gegen Fortuna-
Wacker, während die 4. Mannschaft gleichfalls in Minden, aber
gegen Mindener S. C. mit 3:2 gewinnen konnte. Die 1. Jgd.
schlug die 1. Jgd. von Westfalia Hammel überlegen mit 6:1.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	15. Nov.	13. Nov.
	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	2495,00	2500,00
Brüssel-Antwerpen	515,95	519,45
Copenhagen	1093,90	1096,10
Kopenhagen	1008,40	1101,10
Stockholm	1573,40	1576,60
Helsingfors	179,80	179,70
London	239,70	239,70
Newport	283,45	284,75
Paris	83,91	84,03
Schwyz	48,60	48,60
Schweiz	1270,70	1276,80
Spanien	958,00	961,00
Wien (alt)	—	—
Wien (neue)	23,24 1/2	23,59 1/2
Frankfurt (Deutsch-Österreich abgefi.)	87,90	88,16
Budapest	14,98	16,02

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Kuhle; für den
Inseratenteil verantwortlich G. Wese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen
des Stadtkreises Herford

Kartoffeln für Kinderbewilligte.

Da die Zufuhren aus dem Landkreise gänzlich eingestellt sind,
finden wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, den noch vorlie-
genden Anträgen auf Zuweisung von Kartoffeln zu entsprechen.
Die Antragsteller erhalten keine besondere Nachricht.
Herford, den 16. Nov. 1920. Der Magistrat.

**Kartoffeln, leicht angefroren, sind in der Markthalle zu
kaufen. Preis 20 M je Zentner.**
Herford, den 15. November 1920.

Lebensmittelamt.

Achtung!

Für den Winter!

Am Dienstag, den 16. und Donnerstag, den 18.
d. Mts., bin ich von früh 9-5 Uhr abends im
Bathof zur Kasse, Brückstr. 38 und tausche alle
alten, auch von Motten zerfressene

Strickwollfäße
gegen meine prima
Strickgarne
in verschiedenen Farben ein.
E. Dröge.

Ein jeder benutze diese günstige Gelegenheit.

Wer liefert rohe und gefärbte

Schlafzimmer
mit und ohne Spiegel und Marmor?
Angebote mit Preisen, Abbildungen erbittet
Wpl. Modell-Industrie, Düsseldorf-Verendort,
Weissenburgstr. 58. Telefon 6342.

Ich kaufe
nur Freitag, 19. Novbr.,
von 9-12 Uhr
zu konkurrenzlos hohen
Preisen!

Alte Gebisse
auch ganz alte Bruchteile,
einzelne Zähne. Zahle pro
Zahn bis 20 Mark.
Zur Post, Herford
Zimmer Nr. 1
Karl Meisig.

**Billiger
Pelz - Verkauf**

zu jedermann
erschwinglichen Preisen.
Echte Fälsche v. M. 175 an
entsprechende M. 50,90,
echte Pelze ab 120 M. höher
große
Furform ab 375 M. höher
Damburger Pelzlager
Damburger, Friedrichstr.
Damburger, Bahnhofstr. 9, 1.

Sonder - Teppich - Angebot!

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, Deutsch Smyrna-Teppiche,
garantiert ohne Papier-Rücken zu nachstehenden Preisen abzugeben:

Uschak	Iris	Prima
1 1/4 M. 1175.—	M. 1475.—	M. 1575.—
1 1/2 „ 1850.—	„ 2475.—	„ 2650.—
1 3/4 „ 2450.—	„ 2950.—	„ 3250.—
Brücken m. France „ 385.—	u. „ 450.—	
Vorlagen „ 125.—	u. „ 175.—	

A. OETTERMANN, Detmold
Werkstätten für Wohnungskunst.

Ratten u. Mäuse
werden vollständig ausge-
rottet durch mein unschö-
„Antirattol“!
(Ratten u. Mäusebälgen)
unabhängig für Menschen
und Haustiere. Tötet nur
Ratten u. Mäuse. Galt bei
Fr. Schröder,
(K. Neues Nachf.)

Lein-Öl
jedes Quantum lieferbar, bei
Fahrbegabungspreis, gibt ab
Heinrich Schröder,
Lack- und Farben-Handlung,
Herford, Mühlenstr. 91.
Telefon 1054.

**Lüchtige
Tischler**
gegen guten Lohn gesucht.
Herrn. Heine. Redendorf,
Karlstraße.

Lücht. Tischler
suchen für sofort
Edhe & Baurichter,
Holländischestr.

**Gewandtes
Mädchen**
für die Konfektion für
sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.,
H. G.

**Gutsfütterte
Kriegerrwittve,**
ev. 87 Jahre alt, mit zwei
Kindern, 11 und 12 Jahre,
möchte sich gern wieder ver-
heiraten mit Herrn in gesicher-
ter Lebensstellung.
Angebote an die Geschäftsst.
dieser Zeitung erb. unt. 1. 696.

**Flurgarderobe und
brauner Anzug, Größe 50,
preiswert zu verkaufen. Nach-
fragen unt. 12673 in d. Ge-
schäftsst. d. Ztg.**

Beinleiden.
Meine präp. Binden mit con-
salben erzielen gute Erfolge
bei bisher ohne Erfolg behan-
delten und veralteten Leiden.
Vorführung u. Näheres per-
sönlich v. 9 bis 5 Uhr durch
Georg Deters, Herford,
Engerstraße 17, II. Etage.

**Kammerjäger
Mag Neumann**
kommt nach hier, um Ratten,
Mäuse, Schwaben u. Wanzen
zu vernichten. Größt. Angebote
unter 12675 an die Geschäftsst.
dies. Zeitung erbeten.

Tischler
sofort gesucht.
Müller & Schläter
Möbelfabrik, Stiftberg.

Lehrmädchen
gesucht.
H. Eulcher, vorm. Stodhaus
Schmiedebreit.

Brinkmann's Saal.
Donnerstag, abend 8 Uhr:
Konzert
Operetten- und
Walzerabend
des städt. Orchesters.

Kaffee Germania
Täglich Konzert.

Ortsrathentasse
für die
Konfektions- u. pp. Branche
Herford.
Außerordentliche
Ausschussung
Donnerstag, den 25. No-
vember, abends 6 1/2 Uhr im
Ratskeller.

Tagesordnung:
1. Nachträgliche Festsetzung der
neuen Lohnstufen.
2. Antrag auf Einführung der
Familienhilfe.
3. Antrag auf Erhöhung der
Beiträge.
4. Satzungsänderungen.
5. Verschiedenes.
Herford, den 11. Nov. 1920.
Der Vorstand
P. J. J. J., Vorsitzender.

Verein für Rapsenspiele
Herford.

Am Donnerstag, d. 18.
d. Mts., abends 8 Uhr
General-Versammlung
Vollständiges und pünktliches
Erscheinen sämtlicher Mitglieder
dringend erforderlich.
Der Vorstand.

**Ca. 60 cbm altreine
Kiefern - Seiten**
17-24 mm stark, in trockener
Ware in Längen von 2,40 m
bis 6 m, an Kaffia-Käufer aus-
geteilt abzugeben. Interessent-
en wollen ihre Adresse angeben
unter Nr. 12642 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Herford, den 14. Nov. 1920.
Heute vormittag, 5 Uhr, entschlief
sanft nach längerer Krankheit mein
liebes Söhnchen

Serbert

im Alter von 8 1/4 Jahren.

In tiefem Schmerz:
August Ziller.

Die Beerdigung findet am Buß-
tage, den 17. d. Mts., nachmittags
um 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause,
Steinweg 10, aus statt.

Herford, den 14. November 1920.
Gestern abend verschied nach schwe-
rer Krankheit unsere liebe, unvergeß-
liche Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

Wwe. Marie Hagemeier

geb. Kuhfuß
im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:

Familie Eduard Kemena.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 17. d. Mts., vom Trauerhause Mindener-
str. 87, aus statt. Die Trauerfeier beginnt
nachm. 2 1/4 Uhr.

Für die beim Hinscheiden meines Bruders, des Hektors
Johannes Temming

bedeufte Teilnahme spreche ich allen meinen

verbindlichen Dank

aus.
Wwe. Marie Sauerländer,
geb. Temming.

**Bin dem Fernsprechnetz
unter Nr. 1075
angeschlossen.**

Moritz Gentemann, Rennstraße 4
Verandhaus für Tabakwaren.

Die
moderne Wohnung
wie sie eingerichtet sein
soll, zeigt in übersicht-
licher Aufstellung:

August Stüssel

Möbelfabrik
Herford

Gehrenberg 26 Höckerstrasse

Telefon 207.

Besichtigung ohne Kaufzwang
erwünscht.

Welte - Mignon

Steinway - Welte

die vollkommensten Reproduktions-Klaviere

Dr. Richard Strauss schreibt:
Welte - Mignon der einzige
Apparat, der auf künstlerische
Bedeutung Anspruch machen kann.

**Allein-Vertreter
Th. Mann & Co.,**

Flügel- und Pianofabrik,

BIELEFELD,
Oberwall 29.

HERFORD,
Gänsemarkt 8.

Zwanglose Besichtigung und Prüfung erbeten.



sollte der Weg eines jeden Brant-
paars gehen!

**Fertige Betten, Federn,
Dannen, Halbdannen,
Julettis - Schlafdecken**
in allen Qualitäten.

**Metallbettstellen,
Matratzen, Bettpolster**
stets preiswürdig im

Herforder Spezial - Bettenhaus

Hauptgeschäft:
Herford, Mindenerstr. 1.

E. & F. Maack.

Filiale:
Bielefeld, Niedernwall 15.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstrasse 5

Fernsprecher 690

Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag

Nur 3 Tage!!

Der neue Pracht-Spielplan

Die letzten Koleczags

oder: **Polenblut.**
Filmdrama in 5 Akten.

Hauptdarstellerin: **Ellen Richter.**

**Krümlebens
Reiseabenteuer**
Lustspiel in 3 Akten.

Die Sucht nach Luxus

Eine erschütternde Schicksalsstragödie in 4 Akten aus dem
Leben eines jungen Mädchens.
In der Hauptrolle die berühmte ungarische Filmschauspielerin
Carmen Cartellieri.

Nächsten
Freitag: „Die Herrin der Welt“ VII. Teil.
Die Wohltäterin der Menschheit.

Café Germania.

Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr:

Großes Extrakonzert

Eintritt frei.

Eintritt frei.

I. Teil:
Marsch von Blankenburg. Ouver-
ture: Orpheus in d. Unterwelt von
Binder. Walzer: Hoch lebe der
Tanz von Waldtentel. Lied: Ob
du mich liebst von Linke. Pot-
pourri: Bettelstudent.

II. Teil:
Walzer: Faschingsfee von Lehar.
Intermezzo: Ständchen v. Haykens.
Potpourri: Vergnügungsanzeiger
von Morend. Walzer: Dorfkind
von Lehar. Schlussmarsch.

Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die allgemein beliebten und hochkünstlerischen Hauskapelle unter Leitung
C. Kröger ist auf 8 Herren verstärkt durch das Stadt. Orchester: zwei
I. Geigen, Obligato-Geige, Cello, Bass, Flöte und Klarinette, am Flügel
Eddy Fuhrmann.

Nachmittags mit derselben Besetzung von 4-6 1/2 Uhr. Familienprogramm.

Anzeigen-Vermittlung

für alle auswärtigen Zeitungen
zu Original-Preisen übernimmt

Herforder Zeitung

für Stadt und Land / Rennstr.

Ihre heute vollzogene Vermählung
geben bekannt

**AUGUST WELLHÖLTER
ELLY WELLHÖLTER**
geb. Gentemann

Herford, den 16. November 1920.

Verein der Kunstfreunde.
Freitag, den 19. November, abends 8 Uhr
im Saal des „Weinclub“ hieselbst:

VORTRAG

des Herrn Geh. Hofrat **Max Marter-
steig** aus Gräfeling bei München

**Goethe's Vermächtnis
im Faust.**

Karten für Mitglieder kostenfrei, für Nichtmit-
glieder 5.— Mark, Schülerkarten 2.— Mark sind
in der Mönchhofischen Buchhandlung zu haben.
Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 16. Nov.

Brinkmanns Saal.

Mittwoch (Busstag) abends 8 Uhr:

Grosses Konzert

des gesamten städtisch. Orchesters

Solistin: Frl. K. Kahlbrock-Herford (Violine)

Im Programm: Concert a moll für Violine v. Beriot.
Kreutzer Oav. Nachtlager. Tschalkowsky Pique-Dame.
Mozart Zauberflöte, Wagner, Schumann, Beethoven.

Achtung! Achtung!

Apollo-Cabarett

Herford.

Dir.: Adolf Thiem.

Ab heute den 16. November
bis einschliesslich 30. Novbr.

**Gastspiel
der beliebten Künstlerspiele
Groß und Klein**

Liliputaner-Trio,
die kleinsten Menschen der Welt.

Geschwister Landre
das kleine, originelle Tänzerpaar.

Max Roberti
Rheinlands beliebtester Humorist.

Erna Valerie
deutsch-amerikanische Tänzerin.

Alex und Roberti
in ihren Operetten-Sketch

Die geschiedene Frau

Am Flügel: Herr Kapellm. **Kasemann.**
Der Saal ist gut geholt. — Jeden dritten Tag Pro-
grammwechsel. — Hochdezentestes Familien-Programm.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Den geehrten Damen von Herford und Umgebung die
ergebene Anzeige, daß ich im Hause **Bäckerstraße 5**
einen

Damen-Frisier-Salon

eröffnet habe. — Durch langjährige Erfahrung in un-
erlitten Geschäften, hoffe ich allen Ansprüchen zu ge-
nügen. Ich bitte um Unterstützung meines jungen
Unternehmens.

Frau Frida Sargte.

Weberinnen und Näherinnen

für Arbeiter-Konfektion in
und außer dem Hause sucht
per sofort oder später

Westf. Textilwerk Erwin Seidel.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntagen und Feiertagen, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfach Nr. 5296
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte, 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt- u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Weklagen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 270. (Zweites Blatt.)

Herford, Dienstag, den 16. November 1920

38. Jahrgang.

Der Anschluß Waldeck an Preußen

Zu der Anschlußfrage Waldeck an Preußen nimmt der Waldeckische Landtagsabgeordnete Dr. Hufnagel in Arolsen in der Waldeckischen Landeszeitung Stellung.

Bekanntlich hatte Waldeck schon im Vertrage von 1867 einen großen Teil seiner Selbstständigkeit aufgegeben und die Verwaltung an Preußen übertragen, da das schwach bevölkerte und arme Land die Kosten der Verwaltung nicht mehr selbst aufbringen konnte. Preußen verpflichtete sich, das Defizit zu decken, das jährlich etwa eine halbe Million betrug. Die Verwaltung des Domänenvermögens jedoch dem Fürstenhause, das über dessen Einkünfte unbeschränkt verfügen konnte. Wie hoch diese waren, darüber ist die Öffentlichkeit eigentlich nie recht aufgeklärt worden. Daß sie nicht gering waren, ergibt sich schon daraus, daß von den 42 800 Hektar Waldeck des ganzen Staates nach den Angaben des früheren waldeckischen Reichstagsabgeordneten Friedrich Naumann allein 26 750 Hektar im Jahre 1900 im Besitz des Domänenvermögens waren. Die Jahreserinnahme dürfte etwas mehr als eine halbe Million Mark betragen haben.

Als im November 1918 Fürst Friedrich abdanken mußte, wurde das gesamte Domänenvermögen beschlagnahmt. Infolge eines Vergleiches der Fürst nach langen Verhandlungen einen kleinen Teil als Eigentum und eine Geldsumme, Es schien so, als ob Waldeck nun mit den Einnahmen aus dem Domänenvermögen ein selbständiges Leben führen könne. Weiterens spielten manche Volkstheorien mit diesem Gedanken. Dem teilt Dr. Hufnagel mit aller Entschiedenheit entgegen. Er ist dazu wohl umso mehr berechtigt, als er als Mitglied des Domänenausschusses eine genaue Kenntnis der Vermögenslage besitzt. Nach seiner Ansicht stehen auch jetzt wie 1867 finanzielle Gründe einer weiteren staatlichen Selbstständigkeit entgegen. Nach ihm sind jährlich 4,7 Millionen für Beamte aufzuwenden. Die Ausgaben für fast alle Aufwendungen und die Beamten für ehemalige Hofbeamte. Demgegenüber sind die gesamten Staatseinnahmen im Jahre 1920 nur auf etwa 2,1 Millionen anzusetzen. Da seien manche Optimisten ihre Hoffnungen auf die Einkünfte aus dem Domänenvermögen. Diese betragen jedoch nur 1 360 000 M., während die Beamtenbesoldungen der Domänenbeamten allein eine Mehraufwendung von annähernd 1 Million erfordern. Wenn auch die Finanzen Waldeck im Augenblick im Verborgenen, so werden andere Bundesstaaten noch als günstig angesehen werden können, so würde es dennoch in kurzer Zeit unentgeltlicher Verschuldung anheimfallen.

Wie soll nun Waldeck seinen Anschluß an einen anderen Staat — es kommt nur Preußen in Frage — vollziehen? Wenn der frühere Vertrag weiter bestehen bleibt bzw. erneuert wird, liegt die Gefahr nahe, daß Preußen versuchen wird, die Einkünfte aus dem Domänenvermögen für sich in Anspruch zu nehmen. Dann würden die Brennholzpreise, die zur Zeit im Interesse der Bewohner recht niedrig gehalten sind, gewaltig gesteigert werden, um den Zuschuß der geringe wie möglich zu gestalten. Die vornehmste Sorge der Landesvertretung müsse es sein, die Einkünfte des Domänenvermögens zu erhalten. Als einziger Ausweg erscheint Herrn Hufnagel der Anschluß an Preußen in Form eines kommunalen Verbandes, unter Beibehaltung des Domänenvermögens. Ähnliche Verhältnisse herrschen im kommunalen Verband Rassel und Wiesbaden, die seit 1866 der staatlichen Selbstständigkeit im Jahre 1866 ihre Vermögensgegenstände erhalten. Dafür haben die kommunalen Verbände die Aufgaben, das Wegenetz zu erhalten und auszubauen, und Zuschüsse zu Armen- und Schullasten zu leisten. In ihren kommunalen Verträgen besitzen sie eine gewisse Selbstständigkeit.

Englands Absichten auf den litauischen Holzreichtum.

Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen englischen Finanzkreisen und der litauischen Regierung zwecks Ausnutzung der litauischen Waldbestände. Diese Verhandlungen scheinen jetzt durch ein genauer formuliertes Angebot der englischen National Metal and Chemical Bank in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein. Der der litauischen Regierung vorgelegte Vertragsentwurf dürfte binnen kurzem Gegenstand eingehender Beratungen im Kabinett und im Landtage bilden.

Wir geben nachstehend die wichtigsten Punkte aus dem angebotenen Vertrage wieder:

Die genannte Bank verlangt auf 15 Jahre die Konzession, litauisches Holz zu schlagen, auszuführen und zu verarbeiten. Insgesamt will sie ein Höchstquantum von 120 000 Standards (6 Mill. Kubikmeter) Holz verarbeiten. Die Bank will die Arbeitskräfte zu fiktional übernehmen und Sägemühlen errichten, die jährlich 60 000 Standards Holz verarbeiten; in den ersten drei Jahren sollen mindestens 100 000 Standards Holz geschlagen und verarbeitet werden. Weiter wird Fabriken für die Herstellung von Terebentin, Holzkohl und Leder vorgezogen. Die Abfälle — Späne, Holzkohl und dergl. — sollen der litauischen Regierung ohne Entschädigung verbleiben. Die Bank ist bereit, der Regierung im Voraus zwei Drittel des Wertes der zum Abholzen bestimmten Waldbestände zum Marktpreise zu bezahlen. Dafür muß jedoch Litauen der Bank auf alle Ausgaben, die durch den Transport des Holzes an die Küste entstehen, einen Zuschuß von 5 Proz. zahlen und fern von dem gesamten, aus dem Holzverkauf erzielten Reingewinn nur den zehnten Teil an die Bank erstatten. Der Reingewinn soll sich aus dem Bruttogewinn ergeben, von dem die Kosten für das Schlagen, den Transport, die Verwaltung, ein Teil der jährlichen

Amortisationssumme für Maschinen und Fabriken, Zinsen usw. in Abzug zu bringen sind. Nach Ablauf der Konzession will die Bank alle Terrains, Maschinen und Werkzeuge an die Regierung übergeben, wofür diese der Bank das gesamte, nicht amortisierte Kapital in Sterling-Währung zahlt, sowie den Wert des nicht ausgenutzten Materials und die Restbeträge der gezahlten Verschüsse. Nach Ablauf von fünf Jahren soll Litauen das Recht haben, die Konzession zu kündigen, muß jedoch der Bank dafür eine Entschädigung in Höhe eines Betrages auszahlen, der der noch nicht abgelassenen Konzessionszeit entspricht. Einfuhrzölle für Material und Maschinen sollen nicht gezahlt werden.

Die litauische Regierung durchschaut sehr wohl die Schattenseiten eines solchen Vertrages, und von privaten Waldbesitzern sind bereits scharfe Proteste gegen den Abschluß dieses Vertrages laut geworden, dafür sprechen jedoch günstige finanzielle Bedingungen, die Litauen gerade jetzt für seine Herberverförmung willkommen sein würden. Der Finanzminister hat den Vertrag jetzt dem Kabinett zur Beratung übergeben, der Landtag hat noch keine Gelegenheit gehabt, dazu Stellung zu nehmen. Soweit man die Frage heute beurteilen kann, wird der Vertrag auf einen so starken Widerstand stoßen, daß sein Zustandekommen sehr in Frage gestellt ist.

Eine Lotte-Münze.

sh. Erfurt. Zu den reizvollsten Notgeldmünzen, die heute schon einen hohen Sammlerwert besitzen, dürfte unstreitig das „Lotte-Geld“ gehören, das die ehemalige Thüringer Residenz Rudolstadt in nächster Zeit als Lot-Münze ausgeben wird. Bekanntlich ist Schillers Gattin als Tochter des Oberjägermeisters von Lengsfeld am 22. November 1766 zu Rudolstadt im sogenannten Heiserhof, einem noch heute stehenden reizvollen Gebäude aus der Väterzeit geboren. Schiller hatte die Witwe von Lengsfeld nebst ihren geistreichen und liebenswürdigen Töchtern Karoline und Lotte bereits 1784 in Mannheim flüchtig kennen gelernt und besuchte sie Ende 1787 in Rudolstadt. Im Mai des folgenden Jahres siedelte Schiller in den Rudolstädter Vorort Volkstedt über, wo er u. a. die Geschichte des Abfalls der Niederlande, die „Götter Griechenlands“ und die „Briefe über Don Carlos“ schrieb. Am 9. September 1788 traf er im Garten des von Beulwitzschen Hauses zu Rudolstadt mit Goethe persönlich zusammen, dessen Herrin Karoline v. Schiller inzwischen geworden war. Bekanntlich schwankte das große Dichters Weizung zwischen Karoline, die in ihrer Ehe nicht glücklich war, und Lotte von Lengsfeld längere Zeit hindurch. Erst im Februar 1790 fand sich Schiller in der stillen Dorfkirche von Wenigenjena zum Ehebande mit Lotte zusammen und schrieb bald darauf das hohe Lied der deutschen Frau von der „Glocke“, zu dem er die Vorbildin in der Glockengießerei von Rudolstadt gemacht hatte, und dessen Kernspruch: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango!“ er auf der großen Glocke der historischen Rudolstädter Stadtkirche vorband. — Angesichts dieser engen Beziehungen Lottes zu Rudolstadt wurden auf Anregung des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten von Rudolstadt Hertel, der sich um das Kunstleben der Stadt außerordentlich verdient gemacht hat und jetzt dem Schwarzburgischen Ministerium des Innern angehört, Notgeldmünzen mit dem Kopfe der Gattin Schillers angefertigt, die an ihrem Geburtstage zum ersten Male ausgegeben werden sollen. — Gleichzeitig hat auch Schillers Geburtsstadt — die Stadt Marbach in Württemberg — eine Notgeldmünze mit dem Kopfe des Dichters geschaffen, und die beiden in künstlerischer Vollendung hergestellten Geldstücke werden sicher nicht nur die Verehrer Schillers, sondern auch die Sammlerkreise im In- und Auslande interessieren.

Das erste deutsche Eisenbetonfrachtschiff.

Aus Eckenförde wird uns berichtet: Das erste und zugleich das größte deutsche Eisenbetonfrachtschiff ist in diesen Tagen im benachbarten Westfalia vom Stapel gelassen worden. Das auf den Hülligen der Elbwerft von Steuermann u. Co. erbaute Fahrzeug, ein einziger, riesiger Steinblock, ist das größte jegeheute Schiff seiner Art und es wird dem Beweis zu liefern haben, daß man auch Ueberseeschiffe ebenso gut aus Stein wie aus Eisen zu bauen vermag. Denn darüber, ob sich der Betonbau gegenüber dem Eisenbau durchsetzen vermag, gehen bekanntlich die Meinungen in Fachkreisen auseinander. — Bei dem Stapellauf, der in Anwesenheit des Präsidenten für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, Raab, vor sich ging, hat sich jedenfalls gezeigt, daß das Riesenschiff auch schwimmen kann und sein Kumpf dem Wasserdruck standhält. Das auf den Namen „Götael“ getaufte Schiff hat eine Länge von 50 Metern, eine Breite von 8,5 Metern und eine Seitenhöhe von 4,6 Metern. Diese Abmessungen werden ihm eine Tragfähigkeit von 800 Tonnen verleihen. Als Antriebsmaschine erhält das Schiff einen Sulzer 5-Zylinder-Dieselmotor von ca. 400 P.S. Auftragsgeberin ist die baltische Reederei in Hamburg. Die Herstellung des ganzen Schiffkörpers geschah in der Weise, daß zuerst die Form in einer Holzverschalung errichtet wurde, in welche man das Eisengerüst hineinlegte. Auf das Blechwerk kam dann die

innere Verchalung und zwischen diese beiden Bretterdichten wurde der Beton geschüttet, bzw. gestampft. Nach der üblichen Abbindezeit wurde die Bretterverchalung abgenommen und der Beton von außen verputzt. Nicht nur der Schiffkörper, sondern auch das Deck und die Aufbauten sind in Eisenbeton ausgeführt worden. Der vollständige Schiffkörper war in vierzehn Monaten fertig und mit ihm ein Werk, das deutscher Erfindungsgeist geschaffen hatte und das für die Zukunft unserer Volkswirtschaft von der größten Bedeutung sein kann, da es unserer darniederliegenden Ueberseeverbindung ein ganz neues Hilfsmittel zuführt. Sh.

Die Wohnungsnot der Stadt Köln. Der Oberbürgermeister von Köln hat in einer Eingabe die dringende Hilfe von Reich und Staat zur Behebung der in Köln schlimmer als anderswo auftretenden Wohnungsnot erbeten. Er weist in der Eingabe darauf hin, daß die Stadt Köln allein außerstande ist, den an sie herantretenden Ansprüchen zu genügen. Bereits im Laufe eines Jahres hat sie 140 Millionen Mark für Neubauten aufgewendet. Während andere große Städte einen Rückgang ihrer Einwohnerzahlen aufzuweisen haben, hat die Bevölkerung der Stadt Köln sich in den Jahren 1919 und 1920 um rund 50 000 Köpfe vermehrt. Am 30. Sept. 1920 fehlten nicht weniger als 41 849 Räume oder ungefähr 10 500 Vierzimmerwohnungen. Die Wohnungsnot ist um so empfindlicher, weil die Belegung hohe Ansprüche stellt. Die Belegung in Köln zählt zurzeit 18 142 Köpfe einschließlich des Gefolges. Sie nehmen 10 540 Räume in 3644 Bürgerquartieren in Beschlag. Die Stadt Köln bittet, mit Rücksicht auf diese Tatsache mit aller Beschleunigung die notwendigen Bauten für die Belegung aufzuführen, und hierdurch zur Beilegung der Wohnungsnot durch Unterbringung der Baukosten für die Bevölkerung zu helfen. Nach dem von der Stadt aufgestellten Bauprogramm wird sich der Kostenaufwand für Neubauten auf etwa 465 Millionen Mark stellen. Um die Hotels, von denen zurzeit 16 von den Bebauungsbehörden für Bureaunutzung beschlagnahmt worden sind, für den allgemeinen Verkehr freizumachen, wird in der Eingabe die Errichtung eines großen Bureauhauses im Zentrum der Stadt empfohlen. Zurzeit befinden sich 2500 Wohnungen im Bau und 1500 sind bereits bezogen. Wenn die schon vorhandenen Gebäude, die zurzeit von den Bebauungstruppen belegt sind, durch Neubauten für die Zwecke der Belegung der Benutzung durch die Bevölkerung freigegeben werden, bleiben immer noch 10 000 Wohnungen zu beschaffen. Diese verlangen einen Baukostenzuschuß von rund 600 Millionen Mark. Die Eingabe schließt mit dem Hinweis darauf, daß die Stadt an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt und nicht in der Lage sei, die zur Behebung der Wohnungsnot noch erforderlich werdenden großen Summen allein oder auch nur zum größeren Teile aufzubringen.

Ein atlantischer Zeppelindienst. Der aeronautische Sachverständige der Times schreibt: Seit einiger Zeit waren britische und Zeppelin-Interessenten in den Vereinigten Staaten an der Arbeit. Aber die Sachen kamen über Besprechungen nicht hinaus. Dem Vernehmen nach erreicht aber jetzt die Finanzierung eines Europa-Amerika-Dienstes als Folge eines kürzlichen Besuchs des Präsidenten der Zeppelin-Gesellschaft gesichert und der erste von zwei besonders erbauten Zeppelinen wird zeitig im nächsten Jahre für einen Flug nach New York bereit sein. Es wird dies ein Handelschiff sein, das alle aus der Erfahrung der Zeppelin-Gesellschaft gewonnenen Verbesserungen aufweisen soll. Wie groß diese ersten beiden Schiffe sein werden, ist nicht bekannt, aber der Präsident der Zeppelin-Gesellschaft beschrieb bei seinem letzten Besuch ein Luft-Linienschiff, das 500 Personen aufnehmen sollte. Das Problem der Hallenunterbringung ist noch nicht klar. Aber es befindet sich in Amerika wenigstens eine neue Halle, die groß genug ist, um ein Luftschiff von 10 Millionen Kubikfuß Fassungsvermögen unterzubringen. Das Nordatlantische Luftlinienschiff, über das seit einiger Zeit gesprochen wird, ist ein Beweis für den deutschen Plan, eine Anzahl von Luftlinien so schnell wie möglich in Betrieb zu setzen, damit die deutschen Konstrukteure Erfahrungen für die Handelschiffe gewinnen. Hier liegt der unschätzbare Wert. — Die Fahrpreisfrage ist noch im Dunkeln. Die Zeppelin-Gesellschaft soll der Ansicht sein, daß bei großen Schiffen und gutem Verkehr die Preise erster Klasse auf Dampfern nicht viel zu überlegen brauchen. Die Reise würde doch auch beträchtlich weniger als die halbe Zeit erfordern. Ein großes, schnelles Schiff sollte durchschnitlich in etwa 48 Stunden von Europa nach New York gelangen.

Neuheiten vom Büchermarkt.

Ueber Land und Meer. Diese altbekannte illustrierte Unterhaltungszeitung, die schon ihren 63. Jahrgang begonnen hat, pflegt den Familienroman mit besonderer Hingebung. Aus der Fülle des sorgfältig ausgewählten Unterhaltungsstoffes nennen wir den neuen großen Roman „Jonas Truttmann“ von Ernst Zahn, eine Meisterleistung, die alle Verehrer des Dichters auf das stärkste fesseln wird. Daneben läuft der große außerordentlich spannende Geschichte bene Roman „Gräfin Maghar“ von Eke Rena, an den sich die neuesten erzählenden Arbeiten von S. Hochstetter, R. Nord und Vesovet, Dill, sowie andere größere und kleinere ausgezeichnete Romane und Novellen anreihen werden. Neben dieser Fülle an Romanstoffen pflegt die Zeitschrift in besonderer Ausdehnung und Sorgfalt Anregungen und Ratsschläge aus allen hauswirtschaftlich-praktischen Gebieten, bringt Unterrichtsstoffe, häufige Preisaufgaben aus dem häuslichen Leben, Mode- und Theaterberichte und ernste, belehrende

[illegible]

